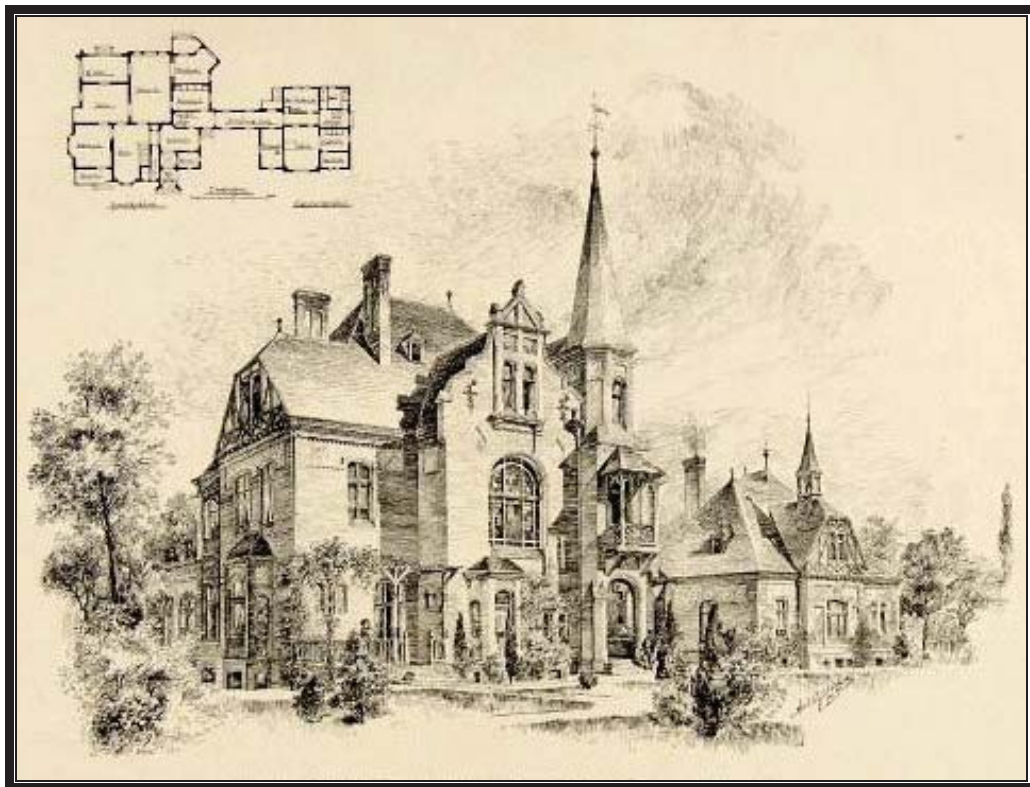

LESUMER BOTE

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungsverein Bremen - Lesum e.V.



„Villa Schotteck“

Villa Schotteck in St. Magnus bei Bremen – erbaut nach Plänen der Berliner Architekten Konrad Reimer und Friedrich Körte – des Bankiers Johann Georg Wolde und seiner Gemahlin Adele geb. Knoop.

Ansicht mit einem kleinen Grundriß oben links. Zinkographie
aus »Architektonische Rundschau« 1895. 20×28 cm.

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Heimat ist kein Ort, Heimat ist ein Gefühl!“

Kann man Heimat verinnerlichter ausdrücken, als Herbert Grönemeyer mit seinem Zitat.

Der Begriff Heimat ist sehr komplex – es gibt daher viele Definitionen. Heimat ist Vertrautheit, Heimat ist das Gefühl von Aufgehobenheit. Heimat ist wo man ankommen kann, hingehen kann, wo man Türen hinter sich zuschlägt. Alles ist in der Bodenständigkeit vertraut und geregelt.

Im Zeitalter der Internationalisierung und Globalisierung gewinnt der Begriff Heimat durchaus an Bedeutung. In diesem Zusammenhang sind die Eigenschaften, die Heimat zugeordnet werden sehr ähnlich: sich sicher, geboren, warm, geschützt ... fühlen. Daher ist Heimatgefühl etwas sehr Soziales, mit Menschen Verbundenes. Heimat ist etwas, was in einem drin ist: in den Momenten oder an den Orten, wo man sich wohl fühlt. Heimat steht für etwas Vertrautes und ein Heimatgefühl ist eng mit Menschen, dem Ort, den Erinnerungen und den heimatlichen Traditionen verbunden.

Es ist ein wunderbares Gefühl, sagen zu können: hier fühle ich mich wohl, hier bin ich zu Hause. Wo aber ist man zu Hause? Wo man zur Schule ging? Wo die Eltern lebten, die Geschwister wohnen? Wo unsere Kindheitserinnerungen liegen? Oder in der Familie, die man gegründet hat? „Weh dem, der keine Heimat hat!“ schrieb Nietzsche, selbst ein Heimatloser, ein Suchender. Wir haben ein Zuhause, ein Dach über dem Kopf. Wir haben unser tägliches Brot – und mehr als das. Uns geht's gut. Wir haben Freunde; weh dem, der keine hat! Niemand bei dem er sich aussprechen, niemand bei dem er sich ausweinen könnte; keinen Ort, von dem er sagen könnte: Hier bin ich daheim!

Aber wo ist Heimat? – Heimat ist für mich ein Platz an dem ich mich daheim fühle, ich selber sein kann und sich die Wurzeln meines Lebens befinden. Und ich glaube auch, daß ein Heimatort eigentlich nie wechselt.

Von daher nimmt der Heimatverein einen betonten Stellenwert zu der genannten Thematik

ein. Er hat den Heimatgedanken in aller Intensität auf seine Fahne geschrieben und ist ständig bemüht Geschichte, Gegenwart und Zukunft miteinander zu verknüpfen. Das spiegelt sich in seiner Darstellung und in der Vielfalt der Programmgestaltung wieder.

Mit diesen Zeilen grüße ich Sie im Namen des Redaktionsteams und wünsche Ihnen, daß Sie sich in unserem Ort heimisch und wohl fühlen

Ihr

Peter Gedaschke



Inhalt

Frühlingserwartung	Redaktion
Der März bringt den Frühling ...	3
Neujahrsempfang 2010	P. Gedaschke
Heimatverein lud ein zum traditionellen Treffen	4 - 5
Das St. Ilsebeestift in St. Magnus	R. Matzner
und die Heilige Elisabeth als Namensgeberin	6 - 9
Erinnerung bewahren	P. Gedaschke
Der erste deutsche Fischdampfer, die „Sagitta“	10 - 11
Wir erinnern uns ...	G. Buhler
Rückblende auf einige Veranstaltungen des HVL	12
Ein junger baltischer Kaufmann	R. Matzner
zu Gast im Schloß Mühlenthal	13 - 15
Sonntag im März	O. Fröhmcke
Ein Frühling Gedicht von Karl Plehn entdeckt	16
Plattdeutsche Ecke	P. Gedaschke
„De ro'e Heben von Magdalene Ehlers“	17
Verschiedenes / Kurzmeldungen / Inserenten	18 - 24

Impressum

Der LESUMER BOTE erscheint vierteljährlich.
Verbreitungsgebiet ist Bremen-Nord.

Herausgeber:

Der Lesumer Bote wird vom Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum herausgegeben.

Bezugspreis:

Im Mitglieds- bzw. Vereinsbeitrag enthalten

Erscheinungsweise: 4 mal jährlich,

März, Juni, September, Dezember

Redaktion und Gestaltung:

Peter Gedaschke Tel.: 0421/63 61 795 • Fax: 63 66 562

E-Mail: peter.gedaschke@t-online.de

Rudolf Matzner

Tel.: 0421/63 09 12

Anzeigen- und Redaktionsschluß:

Jeweils sechs Wochen vor dem Erscheinungstermin

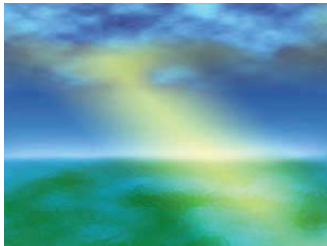
Die Redaktion behält sich vor, abgegebene Beiträge zu kürzen bzw. zu überarbeiten.

Druck: document center, 28759 Bremen

Der März bringt den *Frühling* und alles erwacht zu neuem Leben

Endlich ist es absehbar! Der letzte Schnee ist auf den Feldern getaut und der Frost ist gewichen, man erwartet das erste Grün ...

Wenn nach einem langen, dunklen und kalten Winter die ersten zarten Knospen der Schneeglöckchen anfangen zu sprießen, ist das meist ein untrügliches Zeichen für den nahenden Frühlingsanfang. Die Tage werden langsam wieder länger, Schnee und Eis sind geschmolzen und die Natur erwacht zu neuem Leben. Die noch zögernden Sonnenstrahlen durchbrechen den grauen Himmel, kündigen das Wachsen und Werden an und erwärmen Körper und Seele.



Frühling kommt – ein leises Ahnen,
dort am Bach schon lindes Grün ...,
und ich kann es kaum erwarten,
daß die ersten Blumen blüh'n.

Peter Gedaschke

Im Frühlingsanfang

Steht vor mir die Natur,
Und sanfte Lüfte wehen
Durch die verjüngte Flur.
Empor aus seiner Hülle
Drängt sich der junge Halm,
Der Wälder öde Stille
Belebt der Vögel Psalm.

Die Flur im Blumenkleide
Ist, Schöpfer, dein Altar,
Und Opfer reiner Freude
Weiht dir das junge Jahr;
Es bringt die ersten Düfte
Der blauen Veilchen dir,
Und schwebend durch die Lüfte
Lobsingt die Lerche dir.
Ich schau' ihr nach und schwinde

Voll Dank mich auf zu dir,
Dem Schöpfer aller Dinge,
Gesegnet seist du mir!
Weit über sie erhoben,
Kann ich der Fluren Pracht
Empfinden, kann dich loben,
Der du den Lenz gemacht.

O Vater, deine Milde
Fühlt Berg und Tal und Au,
Es grünen die Gefilde,
Beperlt vom Morgentau;
Der Blumenweid' entgegen
Blökt schon die Herd' im Tal,
Und in dem Staube regen
Sich Würmer ohne Zahl.
Glänzt von der blauen Feste
Die Sonn' auf unsre Flur,
So weiht zum Schöpfungsfeste
Sich jede Kreatur,
Und alle Blätter dringen
Aus ihrem Keim hervor,
Und alle Vögel schwingen
Sich aus dem Schlaf empor.

Lobsing' ihm, meine Seele,
Dem Gott, der Freuden schafft!
Lobsing' ihm und erzähle
Die Werke seiner Kraft!
Hier von dem Blütenhügel
Bis zu der Sterne Bahn
Steig' auf der Andacht Flügel
Dein Loblied himmelan!

Christoph Christian Sturm (1740 - 1786)
(vertont von W. A. Mozart)



Christoph Christian Sturm (1740-1786)
Lutherischer Theologe, Naturalist, Prediger,
Schriftsteller u. Kirchenliederdichter

Christoph Christian Sturm (* 25.1.1740 Augsburg, † 26.8.1786 Hamburg) war von 1763-65 Lehrer am Pädagogium der Franckeschen Anstalten in Halle und in Sorau. 1769 Prediger in Magdeburg und 1778 Hauptpastor an St. Petri in Hamburg.

Neujahrsempfang 2010

Heimatverein Lesum lud ein zum traditionellen Treffen



Stellvertretende Ortsamtsleiterin Ilse Hutengs, Ortsamtsleiter Lasse Berger, Beiratssprecher Florian Boehlke, Ex-Ortsamtsleiter Klaus Dieter Kück und der Vereinsvorsitzende Mathias Häger (v. l.)

Foto: M. Thies

Bei winterlichen Temperaturen von minus einem Grad fand am 9. Januar 2010 im Heimathaus der traditionelle Neujahrsempfang des Heimat- und Verschönerungsvereins Lesum statt.

Pünktlich um 11 Uhr begrüßte der Vereinsvorsitzende Mathias Häger die zahlreich erschienenen Gäste und hieß in der Runde den Ortsamtsleiter Lasse Berger, seine Stellvertreterin Ilse Hutengs und den Beiratssprecher Florian Boehlke ganz besonders willkommen. Ebenso begrüßte er herzlich den ehemaligen Ortsamtsleiter Klaus Dieter Kück, der nach 27 Jahren Amtszeit das Ortsamt 2005 verlassen hatte und sich stets mit dem Heimatverein eng verbunden fühlt.

Zur Einleitung spannte das Seniorenquartett St. Magnus mit einleitenden Gesangsstücken den musikalischen Bogen zum Auftakt des diesjährigen Neujahrsempfanges.

Der Gastgeber Mathias Häger blickte in seiner Rede auf vergangene Jahre mit besonderen Highlights zurück.

„Jedes Jahr hat Höhen und Tiefen. Optimismus und Lebensfreude mögen ein steter Begleiter sein. Wichtig sei es, Ziele für sich zu formulieren und anzustreben, wobei aber auch genügend Zeit für das Familienleben und das Verbringen mit Freunden und Mitmenschen erübrigt sein müsse“, betonte Häger. In seiner Ansprache bedankte er sich für die vertrauensvolle aktive Zusammenarbeit von Vorstand und Mitarbeiterschaft und lobte die mit viel

Idealismus ehrenamtlich getragene Arbeit in den unterschiedlichsten Bereichen, die sich in der umfangreichen Programmgestaltung zeigt.

Ortsamtsleiter Lasse Berger sah in seinem Rückblick das vergangene Jahr als sehr erfolgreich. Besonders stellte er das Aufstellen der Skulptur der „Gräfin Emma“ am Marktplatz heraus. „Emma ist am 6. Juni zu uns nach Lesum zurückgekehrt“, bekundete er mit Freude und Anerkennung und dankte dem Heimatverein für die Planung und Verwirklichung des gelungenen Projektes. Ganz besonders hob er dabei auch den Einsatz von Ilse Hutengs und der Künstlerin Christa Baumgärtl hervor, die entscheidend dazu beigetragen hatten, daß das Denkmal Realität wurde. – Die Idee zu dem Projekt hatte Rudolf Matzner.

Ebenfalls ging er in seiner Rede auf die zurückliegenden Burglesumer Kulturtag „Sommer in Lesmona“ ein. Sie seien ein voller Erfolg gewesen und es gilt sie mit weiteren neuen Ideen und Kreativität zu bereichern, damit das Programm sich noch vielfältiger darstellt. Anstrengungen von Seiten der Organisatoren gäbe es bereits schon.

Einen besonderen Dank sprach Lasse Berger dem Heimatarchivar und Buchautor Wilfried Hoins mit der Veröffentlichung seines Bildbandes „Burglesum einst und jetzt“ aus. Mit dem bildlichen Spaziergang in die Vergangenheit des alten Lesums habe Wilfried Hoins einen großen Beitrag der Erinnerung an einst und des heutigen Präsentierens des Stadtteils geleistet. „Mir hat es viel gegeben, darin zu blättern“, lobte der Ortsamtsleiter.

Weiter verkündete Berger, daß sich das Ortsamt mit einer Ausstellung im Speicher XI darstellen wird. Vorbereitende Maßnahmen seien bereits getroffen, um den Ortsteil Burglesum lebendig und anschauungsvoll auf Bildtafeln präsent zu machen.

Eine enge Freundschaft mit der Partnergemeinde Ilsenburg im Harz soll weiter gepflegt und mit gegenseitigen Besuchen intensiviert werden. Lasse Berger hält es für denkbar, daß eine Abordnung aus Ilsenburg zu den Burglesumer Kulturtagen käme, während eine Delegation aus Lesum zu einer Jubiläumsveranstaltung des Klosters Ilsenburg im Landkreis Harz nach Sachsen-Anhalt fährt.

Der ehemalige Ortsamtsleiter Klaus Dieter Kück ging auf die bevorstehende Neugestaltung des oberen Ortskerns in Lesum ein und hofft, daß mit der Architektur eine Ansicht entsteht, die zu dem 1000-jährigen Lesum paßt und die einfaltslose Betonarchitektur der 60er und 70er Jahre verschwinden läßt. Ebenso würdigte er den historischen Bildband von Wilfried Hoins mit lobenden Worten. Mit den Bildern und Informationen des Stadtteils werden Einblicke in die Vergangenheit gegeben und man kann die Entwicklung dieser Region erschauen, somit ist ein wertvoller Beitrag zur Heimatgeschichte geleistet worden.



Das Seniorenquartett St. Magnus präsentierte beliebte Gesangsstücke
Foto: M. Thies

Mit einem musikalischen Intermezzi sorgte desweiteren das Seniorenquartett St. Magnus für den weiteren Programmablauf. Bei einem kleinen Imbiß und Sekt fand der Neujahrsempfang einen gelungenen Abschluß, wobei sich der Vorsitzende Mathias Häger nochmals bei den Anwesenden für ihr Kommen bedankte und das Gesangsquartett für den gelungenen Beitrag mit einbezog. □

PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE



Dachdeckerei

CUMMEROW

☎ **04 21/6 36 28 94**

<ul style="list-style-type: none"> • Beratungen für Wärmeschutz • Sturmschäden • Reparaturen • Dachrinnen (Zink/Kupfer) 	<ul style="list-style-type: none"> • Wohnraumdachfenster (Velux) • Solaranlagen • Fassaden- und Schornsteinverkleidungen • Kamindächer
---	--


Dirk Cummerow
Steinkamp 2 · 28717 Bremen
Tel. 04 21-63 62 89 4 · Fax 04 21-6 36 78 06

weru
Fenster und Türen *fürs Leben*



Lieber gleich den Fachmann fragen!

Weru-Fenster und Haustüren individuell nach Maß gefertigt und dann fachgerecht montiert erhalten Sie jetzt bei Ihrem Weru-Fachbetrieb:



Fenster- und Türenfachbetrieb
Tischlerei · Bauelemente

Am Heidbergstift 13
28717 Bremen-Lesum
Telefon (0421) 63 17 55



RASMUS ZALEWSKI

Maurermeister

Neubau · Umbau · Renovierung
Fliesen · Reparaturen

Steindamm · 28717 Bremen-Lesum
Tel. 0421 / 63 66 034 · Fax 63 66 073



Gebr. Krüger Haustechnik GmbH

Sanitär Heizung
Lüftung Solar

Meisterbetrieb | Wartung für Gas- und Ölfeuerung

Sperberstraße 7 · 28239 Bremen
☎ 6 44 85 48 · Fax 6 44 85 49

LESUMER BOTE

• wir teilen uns Ihnen gerne mit •



ist ein Erbgut,
das es zu erhalten gilt!

Das St. Ilsabeenstift in Bremen-St. Magnus und die Heilige Elisabeth als Namensgeberin

In Bremen-St. Magnus trägt ein Seniorenwohnhelm der „Bremer Heimstiftung“ die Bezeichnung „Stiftungsresidenz St. Ilsabeen“.



So könnte die Hl. Elisabeth ausgesehen haben. Bild im Eingangsbereich der Stiftungsresidenz St. Ilsabeen in Bremen-St. Magnus. - Gemalt von Grazyna Kupka.

Foto: S. Nagewitz

Das ist gewiß ein würdiger Name, womit man die Heilige Elisabeth als Vorbild und zur Erinnerung auserkoren hat. Vom Haupteingang dieses Gebäudes führt ein lichtdurchfluteter Gang zur steinernen Elisabeth-Skulptur, die häufig mit Blumen in den Händen auf ihre Betrachter herunter schaut.



Skulptur der Hl. Elisabeth im Wandelgang der Stiftungsresidenz St. Ilsabeen in Bremen-St. Magnus

Foto: S. Nagewitz

Die Verbindung vom St. Ilsabeenstift – wie es verkürzt genannt wird – zur Hl. Elisabeth als Namensgeberin wird deutlich, wenn man sich die Biografie dieser einstmaligen adeligen Dame vor Augen führt.

Das „Moderne Handlexikon“ des Deutschen Bücherbundes bringt die kürzeste Notiz über Elisabeth mit folgenden Worten, „Gattin des Landgrafen Ludwig von Thüringen (1207-31) lebte nach dessen Tod in Marburg ganz der Nächstenlieb. 1235 heilig gesprochen“.

In diesem Zusammenhang darf darauf verwiesen werden, daß etwa 200 Jahre früher Gräfin Emma

von Lesum in unserer Region lebte, die ebenfalls wegen ihrer Hilfsbereitschaft den Armen gegenüber großes Ansehen genoß und verehrt wurde.

In der Vergangenheit haben wir mehrmals über den Lebenslauf der Gräfin Emma von Lesum berichtet. Dabei wurde auch das große Buntglasfenster in der Bremer Pfarrkirche St. Johann erwähnt, in dem Gräfin Emma lebensgroß abgebildet ist. Interessanterweise befinden sich rechts- und linksseitig unserer Emma zwei weitere adelige Damen. Sie wird eingerahmt von Gertrud von Haelfa und von Elisabeth von Thüringen, die ebenso wegen ihrer Mildtätigkeit bekannt waren, also jene Elisabeth, deren Lebensweg hier beschrieben wird.

Doch wer war nun die später heilig gesprochene Elisabeth?

Zur Beantwortung dieser Frage kommen uns die sorgfältig aufgeschriebenen Erkenntnisse des im Jahre 1230 geborenen Jacobus de Voragine vom Orden der Predigermönche zugute. Schon frühzeitig hat er sich mit der Lebensgeschichte der Hl. Elisabeth vertraut gemacht, so daß an dem Wahrheitsgehalt nicht zu zweifeln ist. Dadurch wissen wir, daß Elisabeth als Tochter des ungarischen Königs Andreas II. im Jahre 1207 – wahrscheinlich auf der Burg Sarospatak – geboren wurde. Ihre Mutter, Königin Gertrud, wurde sechs Jahre später von aufständischen Adligen ermordet. Die Königin stammte aus einer wohlhabenden Familie, deren verwandtschaftliche Beziehungen über die derzeit mächtigen Grafen von Andechs-Meran reichten.

Elisabeths kurze Lebensspanne, sie starb 24-jährig in Marburg, war ausgefüllt mit einer leidvollen, aber auch segensreichen Zeit, die sie mit Demut nach dem Vorbild von Franz von Assisi ertrug.

Es ist für uns heute noch unvorstellbar, daß Elisabeth im Alter von vier Jahren aufgrund eines Heiratsvertrages von ihren Eltern gezwungen wurde, an den thüringischen Hof zu wechseln, um nach zehnjähriger Verlobungszeit 1221 den Landgrafen Ludwig IV. zu heiraten. Mit reichen Geschenken versehen, wurde sie nach Eisenach gebracht und wuchs gemeinsam mit den Kindern des Landgrafen Hermann II. und seiner Gemahlin Sophie auf.

Nach Hermanns Tod im Jahre 1217 übernahm der Landgrafensohn Ludwig die Aufgaben seines Vaters. Es ist überliefert, daß Elisabeth drei Kindern das Leben schenkte. Ihr Sohn Hermann, 1222 geboren, regierte später ebenfalls als Landgraf von Thüringen. Ihre Tochter Sophie, 1223 geboren, wurde Herzogin von Brabant, und die Tochter Gertrud bekleidete das Amt als Äbtissin von Altenberg.

Sie wurde 1227 geboren. Somit hatte Elisabeth ihre drei Kinder zur Welt gebracht, als sie selbst gerade zwanzig Jahre alt war.

Schon zu Lebzeiten ihres Gemahls wurde die Landgräfin von den Verwandten mißtrauisch beobachtet, weil ihr Leben auf Hilfe für die Armen ausgerichtet war. Als ihr Mann zu Kaiser Friedrich II. nach Cremona gereist war, ließ sie die Scheunen öffnen, um Nahrung an Bedürftige verteilen zu können. Bei der Rückkehr des Landgrafen beklagten sich die einflußreichen Hofschranzen mit Bitternis, daß die Landgräfin alle Vorräte verschenkt habe. Doch der Landgraf antwortete:

„Lasst sie tun, wozu ich nicht barmherzig genug war, lasst sie vollbringen, was sie will, es ist wohl getan, denn es geschieht im Dienste Gottes und zum Heil meiner Seele.“

Auf Anregung seiner Frau schloß sich Graf Ludwig dem Kreuzfahrerheer 1227 unter Kaiser Friedrich II. an, um im heiligen Land Jerusalem zu erobern. Doch schon zu Beginn der Kreuzfahrt, während der Einschiffung in Süditalien, kommt Elisabeths Mann ums Leben. Jetzt war die Gelegenheit mehrerer Vasallen des Landgrafen zur Abrechnung gekommen. Sie beschuldigten Elisabeth, sie habe das Hab und Gut Ludwigs verschwendet und deshalb vertrieben sie die Witwe mit ihren Kindern aus Eisenach.

Noch zu Lebzeiten ihres Gatten erwählte Elisabeth mit seiner Zustimmung den Kreuzfahrerprediger und Ketzerverfolger Magister Konrad zu ihrem Beichtvater. Doch damit begab sie sich bedingungslos in die Hände dieses Geistlichen, der sie ausnutzte und ihr Leben zu einem wahren Martyrium werden ließ. Nach harten Auseinandersetzungen mit den Verwandten ihres Mannes erhielt Elisabeth Unterhalt zum Leben und als Abfindung Ländereien zur lebenslangen Nutznießung. Elisabeth wählte Marburg 1228 zu ihrem Witwensitz, gewiß auch dadurch beeinflußt, weil ihr Beichtvater Konrad aus dieser Region stammte.

Jacobus de Voragine schreibt in seinen Aufzeichnungen, daß Konrad sich erfolgreich bemühte, die Zahlung der ungarischen Mitgift von 2000 Mark durchzusetzen. Für die damalige Zeit war das eine beträchtliche Summe, wobei die Währungsbezeichnung Mark, sicher auf eine aktuelle Umrechnung zurück zu führen ist. Andere Aussagen sprechen von 2000 Silberstücken. Aus den unterschiedlichen Quellen geht nicht klar hervor, ob das Witwengeld und die elterliche Mitgift identisch sind, obwohl beide Zahlungen voneinander getrennt benannt worden sind.

Doch zuvor muß noch davon berichtet werden, daß Elisabeth auf ihrem Weg nach Marburg von ihrer Tante, der Äbtissin Mechthild, in die Obhut der mütterlichen Familie geholt wurde und Unterkunft in der fränkischen Amtsburg Pottenstein fand.

Dabei hatte Elisabeths Onkel, Bischof Ekbert von Bamberg, die Finger im Spiel, in dem er eine Wiederverheiratung der jungen Witwe plante. Er hatte auch die erste Ehe mit dem thüringischen Landgrafen Ludwig eingefädelt. Elisabeth aber hielt sich an ihr bereits 1226 abgelegtes Armuts- und Keuschheitsgelübde, daß sie schon zu Lebzeiten ihres Mannes abgelegt hatte für den Fall, daß er sie als Witwe zurück lassen würde.

Doch während ihres vierwöchentlichen Aufenthaltes auf der Burg Pottenstein erreichte sie die Nachricht, von der Rückführung ihres verstorbenen Mannes aus Otranto. In Begleitung von Kreuzrittern wurde der Leichnam nach Bamberg überführt und im Beisein von Elisabeth wurde Landgraf Ludwig IV. in der thüringischen Familiengruft in Reinhardsbrunn beigesetzt.

Noch hatte Elisabeth ihre Kinder bei sich, doch das sollte sich in Marburg ändern.

Wie groß die Wertschätzung der Hl. Elisabeth in Pottenstein auch heute noch ist, läßt sich daran ablesen, daß im Westteil vom ehemaligen Wohnturm der Burg ein Erinnerungszimmer eingerichtet worden ist. Das Interesse der Besucher ist geblieben.

Doch kehren wir zurück nach Marburg, dem Witwensitz Elisabeths. In ihrer Gottergebenheit hatte sie sich ganz dem Willen ihres Beichtvaters Konrad unterworfen. Ihre Aufgabe sah sie darin, sich ausnahmslos und aufopferungsvoll um Kranke und Arme zu kümmern und so verrichtete sie in Demut die niedrigsten Arbeiten. Sie opferte ihr Leben der Hilfe und Pflege den Bedürftigen. Dennoch wurde sie für vermeintliche kleine Vergehen von ihren Beichtvater in unwürdiger Weise bestraft, ja er läßt sie sogar verprügeln. Ihre Kinder wurden ihr genommen und in die Obhut von Nonnen gegeben. Elisabeth empfindet es als unbarmherzig, dennoch trägt sie ihr Schicksal klaglos mit Geduld im Vertrauen auf Gott.

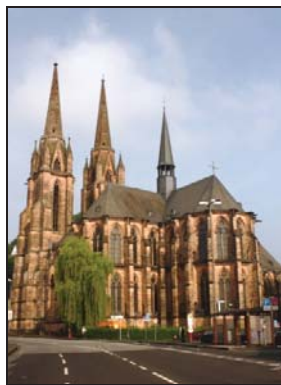
Von dem ihr verbliebenem Witwengeld begann sie im Juni 1228 mit dem Aufbau eines kleinen Hospitals. Diese Entscheidung, und möglicherweise auch ihr Verhalten, wurde von einigen Verwandten und Zeitgenossen als fanatisch angesehen und mit wenig Zustimmung begleitet.

Einerseits litt sie sehr unter den Verlust ihrer Kinder, andererseits tröstete sie sich mit der Gewißheit, daß sie den Kindern ihr eigenes Schicksal nicht zumuten durfte.

In ihrem Hospital diente sie den Kranken bis zur Erschöpfung. Wäre sie dem Ruf ihres Vaters gefolgt, des Königs Andreas II. und nach Ungarn zurück gekehrt, hätte sie ein Leben als Reiche unter Reichen führen können; doch gerade das wollte sie nicht.

Am 17. November 1231 starb Elisabeth vierundzwanzig jählig, erschöpft von der aufopfernden Pflege der Kranken in ihrem Hospital. Schon zwei Tage danach wurde sie unter großer Anteilnahme der Bevölkerung beigesetzt.

Und nun trat ihr Beichtvater Konrad wieder in Erscheinung und bemühte sich, Menschen zu befragen um Hinweise zu sammeln, damit Elisabeth heilig gesprochen werden könnte. Tausende von Pilgern strömten herbei und die Wallfahrt zu St. Elisabeth in Marburg wurde eine der berühmtesten im Mittelalter, sie war vergleichbar mit dem Wallfahrtsort Santiago de Compostella in Spanien. Der 19. November wurde als Elisabeths Namenstag bestimmt.



Elisabethkirche in Marburg
Foto: marburgviews

Am 12. Mai 1235 wurde Elisabeth vom Papst Gregor IX. in Perugia heilig gesprochen und am 14. August des selben Jahres wurde der Grundstein der Elisabethkirche in unmittelbarer Nähe ihres Hospitals gelegt. Ein Jahr später, am 1. Mai 1236 wurden unter Anwesenheit einer großen Menschenmenge und im Beisein von Kaiser Friedrich II. von Hohenstaufen die sterblichen Überreste Elisabeths in einem vergoldeten Reliquienschrein umgebettet.



Schrein der Hl. Elisabeth, um 1242,
in der Sakristei der Elisabethkirche

Foto: Ökumenisches Heiligenlexikon



Skulptur der Hl. Elisabeth in der Elisabethkirche
in Marburg

Foto: R. Matzner

Am 1. Mai 1283 wurde die Elisabethkirche in Marburg geweiht. Ebenfalls wie die Liebfrauenkirche in Trier ist auch die Elisabethkirche in Marburg erstmals in reiner Gotik in Deutschland erbaut worden. Der Schrein selbst ähnelt einem kirchenartigen Bau mit kreuzförmigen Grundriss und einem Schindeldach.

Es gibt Hinweise, daß der Landgraf Philipp von Hessen zu Beginn der Reformation die Gebeine der Elisabeth aus dem Schrein herausgerissen haben soll. Seit dem sollen sie verschwunden sein. Fraglich, ob im Schrein nicht doch noch kleinere Reliquien von der Hl. Elisabeth verblieben sind, wenn nicht, dann wäre er ja leer. Das Haupt der Elisabeth haben die Habsburger in Wien als Rechtsnachfolger der ungarischen Könige erhalten und das Brautkleid soll nach Andechs gegeben worden sein.

Eine beachtenswerte Frau des Mittelalters hatte ihr Leben würdig und frühzeitig beendet.

Ihr Beichtvater Konrad dagegen, dem sie bedingungslos Gehorsam leistete, wurde 1233 von Vasallen der von ihm der Ketzerei bezichtigten Grafen von Sayn ermordet.

Wie sehr Elisabeth auch heute noch verehrt wird, lassen die zahlreichen Besucher erkennen, die ihretwegen den Weg nach Marburg in die St. Elisabethkirche finden.

Übrigens; der Deutsche Ritterorden spielte zu damaliger Zeit in Marburg eine bedeutende Rolle.

Bleibt noch anzumerken, daß der ehemalige Reichspräsident Paul von Hindenburg mit seiner Frau ebenfalls in der St. Elisabethkirche unter einer Gedenkplatte beigesetzt worden sind. Bis 1945 befanden sich die Särge im ostpreußischen Tannenberg-Denkmal und 1946 wurden sie nach Marburg überführt. Es gab für diese Entscheidung auch unüberhörbare Stimmen in Marburg, die damit nicht einverstanden waren.

Der Gedanke zu diesem Aufsatz entstand nach einem Besuch in Marburg. □

Benutzte Quellen/Literatur:

- Marburger Reihe Nr. 4 - Stadtführer
- Div. Schriften - Pottenstein
- Kirchenführer Marburg
- Eigenes Archiv

RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE

LESUMER BOTE

• wir teilen uns Ihnen gerne mit •

Kostenfreie Beratung zum Thema Bestattungsvorsorge

- ✓ Was sie selbst geregelt haben, entlastet Ihre Angehörigen.
- ✓ Dies gilt auch für die finanzielle Absicherung.
- ✓ Wir beraten Sie gerne zu diesem sensiblen Thema.



GE·BE·IN
Bestattungsinstitut

Hindenburgstr. 23 · 28717 Bremen
Telefon 63 10 17

Eichen-Apotheke
Jochen Raders · Telefon 632053
Hindenburgstr. 47A · 28717 Bremen-Lesum

DIE KLEINE GÄRTNEREI

- Grabneuanlagen
- Grabpflege
- Trauerfloristik
- Balkon- & Beetpflanzen
- Weihnachtsbäume

Inhaber: Klaus-Dieter Neue
Johann-Fromm-Weg 8
28757 Bremen
Telefon: 0421-665 321
diekg@arcor.de

Schmiede Pohl
Handwerk & Gestaltung

Hindenburgstraße 10 28717 Bremen 0421-631252

tischlenord
Meisterbetrieb der Innung Bremen

DAMIT IHR HAUS DAS GESICHT BEHÄLT
WESSLING
FENSTER + TÜREN + WINTERGÄRTEN

HOLZ + KUNSTSTOFFFENSTER
HAUSTÜREN + VORDÄCHER

VARIANTENVIELFALT
INDIVIDUELLE LÖSUNGEN
MUSTERAUSSTELLUNG

STEINACKER 7 · 28717 HB-LESUM
Tel. (0421) 601913 · Fax 6009388
www.tischlerei-wessling.de

GROTE HEIZUNG & BAD

Jürgen Grote
Gas- und Wasserinstallateurmeister
Zentralheizungs- und Lüftungsbaumeister

- Solar
- Brennwertechnik
- Gas + Ölheizung
- Schornsteinsanierung
- Bäder

Louis-Seegelken-Str. 124
28717 Bremen
Tel. 0421 / 63 63 886
Fax 0421 / 63 63 887
www.grote-heizung-bad.de

document center

Digitaldruck
Fotokopien
Farbkopien
Großkopien
Buchbindungen
T-Shirt Druck
Schreibwaren

Ihr Copy-Team
Hermann-Fortmann Str. 19
28759 Bremen-Nord
Telefax: 04 21 - 66 70 82
Telefon: 04 21 - 66 70 80



1885 ... vor 125 Jahren



Der erste deutsche Fischtrawler, die „Sagitta“, als Modell
Foto: Archiv werften.fishtown

Die Ära der Hochseefischerei begann mit einem Winzling.

Vor 125 Jahren wurde der erste dampfgetriebene Fischdampfer in Dienst gestellt. Gemessen an den heutigen Schiffen war die 33 Meter lange „Sagitta“ ein Winzling.

1884/85 ließ der Geestemünder Fischhändler Friedrich Busse auf der Werft von F.W. Wencke in Bremerhaven einen ersten deutschen Fischdampfer bauen, der das Fischereikennzeichen PG 3 (P für Preußen, G für Heimathafen Geestemünde) bekam und wurde von der Tochter des Werftbesitzers, Sophie Wencke, die später als Worpsweder Landschaftsmalerin bekannt wurde, auf den Namen „Sagitta“ getauft.

Die erbaute „Sagitta“ war der erste deutsche Fischdampfer und markiert den Beginn der modernen Hochseefischerei unter deutscher Flagge, die über Jahrzehnte zu den größten Fangflotten der Welt gehörte.

Gemessen an den Verhältnissen zuvor waren die Möglichkeiten der „Sagitta“ allerdings ein Quantensprung. Nicht nur, weil den Fischern die Mühen der Segelei abgenommen wurden: Die Dampfmaschine machte das Schiff

unabhängig von den Windverhältnissen und erschloß der Fischerei neue Reichweiten und neue Fanggründe.

Die „Sagitta“ wurde nach englischen Vorbildern gebaut. Schon 1881 bauten die Briten den ersten dampfgetriebenen Trawler und landeten bereits seit 1882 in Geestemünde Fisch an. Die deutsche Fischerei nutzte zuvor nahezu ausschließlich kleinere besegelte Fahrzeuge.

Mit dem Dampftrieb konnten die Schiffe nun den Fischen folgen, die Fänge stiegen auf ein mehrfaches. Allerdings wurde bald der Fisch knapp, weshalb die Dampfschiffe begannen, vor der Küste Islands zu fischen.

Das nur 148 BRT große Schiff lief am 7. Februar 1885 zu seiner ersten, nur wenige Tage dauernden Fangreise in die Nordsee aus. Spätere Reisen führten bis in die isländischen Gewässer.

Während auf den ersten Reisen des Schiffes in die Nordsee noch mit Langleinen gefischt wurde, und so im ersten Jahr des Einsatzes ein Verlust von ca. 15.000 Mark entstand, stiegen nach der Erfindung und Umstellung auf das Schleppnetz, dessen Öffnung von sogenannten Scherbrettern weit geöffnet gehalten wird, die Fangergebnisse und damit die Erlöse deutlich an.

Ab dem Jahr 1886 stellte sich ein ökonomischer Erfolg ein, der die Grundlage für die Entscheidung zum Bau weiterer Fischdampfer bildete.



Fischdampfer SAGITTA PG 3 vor Portland (Süd-Island)
Gemälde von Hans Peter Jürgens, 1992

Quelle: DSM Bremerhaven

Das kurze Dasein des ersten deutschen Fischdampfers schrieb Geschichte: Immer wieder trotzte die „Sagitta“ den Gefahren bei See.

Am 26. März 1901 lief die „Sagitta“ mit Kapitän Bültjer von Geestemünde zu ihrer 636. Fangreise nach Island aus und kam nicht mehr

zurück. Am 5. April wurde der Fischdampfer bei Island beim Fischen zuletzt gesichtet. Es ist anzunehmen, daß der Dampfer durch einen Sturm untergegangen ist.

Am 14. August 1901 hat das Seeamt in Bremerhaven den Geestemünder Fischdampfer „Sagitta“ für verschollen erklärt.

Seitdem 1885 der erste deutsche Fischdampfer, die „Sagitta“, von Geestemünde aus in See stach, prägte jahrzehntelang der Seitentrawler, bei dem das Fischernetz in mühsamer und oft auch gefährlicher Arbeit seitlich über das Schanzkleid ausgebracht und wieder eingeholt wird, das Bild in den Unterweserhäfen. Dieser Schiffstyp blieb lange dominant, denn erst 1957 lieferte die Rickmers-Werft in Bremerhaven mit den beiden Heckfängern „Heinrich Meins“ und „Carl Kämpf“ die ersten Schiffe eines neuen Typs für die hiesige Fischwirtschaft ab, bei dem das Netz über eine Heckaufschleppe ausgebracht wird. Doch befanden sich noch 1961 unter insgesamt 114 Fischtrawlern nur 11 Heckfänger, der Rest bestand aus Seitentrawlern.

Das erste deutsche Fischdampfer, die „Sagitta“, wurde am 7. Februar 1885 in Dienst gestellt.

... und das geschah vor 125 Jahren.



Friedrich Busse

Begründer der deutschen Hochseefischerei

Quelle: DSM Bremerhaven

Der am 24. Mai 1835 in Sibbesse bei Hildesheim geborene Johann Friedrich Christian Busse kam bereits mit vierzehn Jahren an die Wesermündung und erlernte auf der Rickmers-Werft den Beruf des Schiffszimmermanns. Der Ausbildung folgten Reisen auf in- und ausländischen Segelschiffen als Zimmermann.

Im Jahre 1866 gab Busse diese Tätigkeit auf und ließ sich in dem neben Bremerhaven gelegenen Geestemünde als Fischhändler nieder. Im Unterschied

zum größten Teil der übrigen ortsansässigen Händler erkannte Busse die Bedeutung eines großen Absatzgebietes und einer kontinuierlichen Belieferung mit Frischfisch. Er nutzte die neue Eisenbahnlinie Bremen-Geestemünde für den Versand und handelte mit einzelnen Finkenwerder-Fischern ein exklusives Ankaufrecht für die Fänge aus.

Nach einer Zwischenperiode am Ende der 1870er Jahre, in der Busse zusammen mit dem Fischhändler Wilhelm Bade siebzehn holländische Fischereifahrzeuge gechartert hatte, entschied er sich im Jahre 1884 zum Bau eines Fischdampfers nach englischem Vorbild, der auf der Werft F.W. Wencke in Bremerhaven 1884/85 erbaut wurde und den Namen „Sagitta“ erhielt. 1888 folgte der „Sagitta“ der zweite Fischdampfer, der den Namen „Präsident Herwig“ erhielt.

Am 31.12.1898 starb Friedrich Busse an den Folgen einer Operation. Sein unbestrittenes Verdienst ist es, mit der Verknüpfung von Fischhandel, -versand und -fang nicht nur die Grundlagen für die Entstehung einer Hochseefischerei mit Dampfschiffen geschaffen zu haben, sondern diese mit dem Bau der „Sagitta“ auch begründet zu haben. □

Benutzte Quellen/Literatur:

- Deutsches Schifffahrtsmuseum Bremerhaven (DSM)
- Werften & Stadtgeschichte Bremerhavens
- Div. Literatur aus eigenen Archiven

PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE



Sophie Wencke, Assyria (Emigranten-Schiff)

Quelle: Historisches Museum Bremerhaven

Sophie Wencke (geb. 1874 Bremerhaven - gest. 1963 Worpswede) wurde am 29. Juli 1874 als erste Tochter des Werftbesitzers Nicolaus Diedrich Wencke und Enkelin des Werftgründers Friedrich Wilhelm Wencke in Bremerhaven geboren. – Sie taufte den ersten deutschen Fischdampfer auf den Namen „Sagitta“.

Bekannt wurde sie als Worpsweder Landschaftsmalerin.

LESUMER BOTE

informativ • heimatkundlich • geschichtlich

Wir erinnern uns ...

Rückblende auf einige Veranstaltungen des HVL

Das Jahr 2009 ging zu Ende und so bleiben uns die schönen Erinnerungen an die Aktivitäten aus dem Programmheft des letzten Jahres des Heimatvereins Lesum.

Die angebotenen Veranstaltungen und Fahrten wurden jeweils mit großem Interesse zu unserer Freude angenommen.

Leider treten bei Anmeldungen zu Besichtigungen schon mal Schwierigkeiten auf, da begrenzte Teilnehmerzahlen gewünscht sind, darum bemühen wir uns, wenn gewünscht, um einen weiteren Termin.

So auch bei „Radio Bremen“ in der Diepenau, wo wir schon im Oktober 2008 und nun im Januar 2009 einen Besichtigungstermin wahrnehmen durften. Sehr ausführlich zeigte man uns alle Räumlichkeiten in dem neuen Haus und erklärte uns die moderne und komplizierte Technik. Nun wussten wir, wie die Sendungen zustande kommen, die das Radio und Fernsehen uns vermittelt.

Anschließend nutzten viele Damen und Herren die Möglichkeit mit dem Fahrstuhl in die oberste Etage des neuen Hauses der Volkshochschule zu fahren, um den herrlich weiten Blick über Bremen zu genießen.

Etwas ganz besonderes war die Einladung der „Jacobs-University“. Hier hatten wir im Februar 2009 die Gelegenheit, die so bekannte, internationale Universität in Grohn zu besuchen. Bei einem ausführlichen Rundgang auf dem ganzen Gelände und anschließendem Film sowie Gespräch mit Studenten wurde uns ein Eindruck vermittelt über den Lehrbetrieb, das Leben der dortigen Studenten und der hervorragenden Nutzung des alten Bundeswehrgeländes.

Grosses Interesse zeigten unsere Mitglieder auch bei der Besichtigung der Firma Gleistein & Sohn, „Herr der Seile“. Keine Selbstverständlichkeit, heute noch einen Firmenbetrieb besichtigen zu dürfen. Mit großer Aufmerksamkeit verfolgten wir sowohl die Vorstellung der Firmengeschichte und die Produkte, die heute aus spezieller Kunstfaser gefertigt werden, wie auch die Erklärungen beim Gang durch die Fabrikation. Eine Vielfalt an unterschiedlichen Seilen in Länge, Stärke und Farben, je nach Wünschen der Kunden und Verwendungszweck, werden hier auf interessanten, modernsten Maschinen hergestellt und verarbeitet.

Wir kamen aus dem Staunen gar nicht raus. Welch ein Glück, einen so soliden, alten und doch

sehr modernen Handwerksbetrieb hier bei uns besichtigen zu dürfen.

Frühling, Sommer und den Herbst nutzten wir für Tagesausflüge.

So stand als erstes im Mai eine Fahrt nach Wiesmoor ins Blumenparadies auf dem Programm. Während einer Fahrt durch ein riesiges Freigelände überwältigte uns der Anblick von hunderten in allen Farben blühenden Rhododendrenbüschen in unterschiedlichen Größen. Durch die frühe und viel zu warme Witterung des Jahres, hatte man es nicht mehr zeitig geschafft, wie es eigentlich sein sollte, aus den jungen Pflanzen die Knospen heraus zu knipsen. So blühten alle in voller Pracht! Während der Mittagspause in der Blumenhalle erfreute uns die hübsche Anlage und eine Wasserorgel mit alten Melodien.

Angemeldet waren wir anschließend noch im Torfmuseum mit seinem Trauzimmer und dem alt ausgestatteten Schulzimmer. Dieses weckte Erinnerungen an vergangene Zeiten – Holzschulbänke mit Tintenfass, Tafeln mit Sütterlin und Griffeln und die alte deutsche Schrift im Alphabet. – Leider drängt die Zeit dann doch immer für die Heimfahrt. Zufrieden und gut gestimmt waren die Mitglieder von den Eindrücken und dem Erlebten.

Im Juli freuten sich alle auf eine schöne Fahrt zu einer Nordseeinsel. Bei herrlichem Sonnenschein, der uns auch den ganzen Tag erhalten blieb, brachte uns die Fähre nach Wangerooge. Unsere große Gruppe teilte sich auf und jeder konnte die Zeit nach eigenem Wunsch gestalten – mit Radfahren, Spazierengehen, Sonnen oder einfach nur die herrliche Luft und das Wasser genießen.

Wie immer nach unseren Veranstaltungen war man auch heute gut gelaunt, zufrieden und dankbar etwas Schönes erlebt zu haben.

Unserer Reisegruppe nach Thüringen ist es ebenso ergangen. Wir verbrachten interessante Tage und genossen den Thüringer Wald.

Zum Abschluss des Jahresprogramms plane ich wieder, so wie im letzten Jahr nach Lüneburg, dieses Mal eine Fahrt ins weihnachtliche Stade, wobei die Mitglieder durch eine Führung auch die Stadt kennen lernen. Mit kleinen Weihnachtsgeschenken kommen wir dann wieder pünktlich in Lesum an und freuen uns auf die nächste schöne Zeit.

Wenn auch Sie Lust und Interesse haben, an unseren Veranstaltungen teilzunehmen, werden Sie Mitglied im Heimatverein Lesum.

Ich freue mich auf Sie.

Ihre Gertrud Buhler

Ein junger baltischer Kaufmann zu Gast im Schloß Mühlenthal



Baron Knoop's Schloss Mühlenthal

Archiv: LESUMER BOTE

Seit Jahren hat das Thema des 1933 abgetragenen Schlosses Mühlenthal und der dazu gehörende Park einen breiten Raum in unserer Berichterstattung eingenommen. Darüber hinaus haben wir uns auch mit den Häusern Kränholm, Schotteck und der Albrechtsburg immer wieder beschäftigt, die Baron Ludwig Knoop für die Familien seiner Töchter in der Nähe seines Schlosses hat erbauen lassen. Dabei handelte es sich um eingessene Bremer Schwiegersöhne namens Kulenkampff, Wolde und Albrecht.

So sehr wir uns bemüht haben, Informationen über die Familie Knoop und deren bedeutenden Textilfabriken auf der Insel Kränholm bei Narva in Estland offen zu legen, so blieb uns doch das Leben im Schloß Mühlenthal weitgehend verborgen. Die schriftlichen Überlieferungen der Knoop-Tochter Adele Wolde waren sehr allgemein gehalten, so daß doch der Reiz blieb, mehr über Begebenheiten und Ausstattung in diesem damals herrschaftlichem Hause zu erfahren.

„Die Wege des Herrn sind unergründlich“ schrieb Wilhelm Hensing, Vorsitzender des Stiepeler Vereins für Heimatforschung im letzten LESUMER BOTEN über den auf Umwegen zustande gekommenen Kontakt zum Heimatverein Lesum. Diese Bemerkung nehmen auch wir in Anspruch, denn was uns der Lesumer Bernd Heinemann vor Monaten an literarischen Aufzeichnungen über Baron Ludwig Knoop anvisierte, nahm schon einen ungewöhnlichen, weiten Weg. Es dauerte lange, bis wir die Kopie eines Auszuges aus dem Buch von Walter Dehio mit dem Titel „Lebensbild eines baltischen Hanseaten“ bekamen. Geschrieben hat es sein Vater, Erhard Dehio, dessen Bruder Georg Dehio als Autor der Bücherserie „Handbuch der historischen

Kunstdenkmäler“ in Literaturkreisen wesentlich bekannter war.

Das betreffende Buch von Walter Dehio wurde 1970 vom Eugen Salzer Verlag in Heilbronn herausgebracht. Nachforschungen haben ergeben, daß der Verlag höchstwahrscheinlich nicht mehr existiert.

Erhard Dehio wurde als Sohn eines deutschen Kaufmanns 1855 in Reval/Estland geboren. Sein Onkel, Waldemar Mayer, ebenfalls in Reval lebend, hatte ihm eine Kaufmannslehre bei der Agenturfirma Heinrich Löffler in Bremen vermittelt. Erst im Alter hat Erhard Dehio seine Erlebnisse während der Lehrjahre in Bremen aufgeschrieben, wobei uns die Berichte über sein Verhältnis zur Familie des Baron Ludwig Knoop in Bremen - St. Magnus besonders interessieren. Zuerst erinnerte Erhard Dehio an Frau Golly Kriech aus Reval, die ihm ein Empfehlungsschreiben an ihre Freundin Louise Knoop mitgegeben hatte. Dadurch öffneten sich die Türen von Schloß Mühlenthal für den damals achtzehnjährigen Erhard Dehio, der von nun an ständiger und gerngesehener Gast in St. Magnus war. Beeindruckt von der Größe und Architektur des imposanten Schlosses berichtete er, daß am Ende des Flures man rechtsseitig in den großen Ballsaal gelangte, der die ganze Breite des Raumes einnahm und mit hohen Fenstern auf beiden Seiten versehen war.



Baron Knoop's Schloss Mühlenthal

Archiv: LESUMER BOTE

Dahinter lag der Wintergarten und gegenüber dem Eingang befand sich die Treppe, um in die oberen Gemächer zu gelangen. Im unteren Geschoß kam man in den Salon der Hausfrau. Hier wurde der junge Mann aus Reval bei seinem ersten Besuch von Louise Knoop empfangen, die auf einer Chaiselongue liegend ihn freundlich begrüßte und sich über den erhaltenen Brief von ihrer Freundin freute.

Erhard Dehio wußte zu berichten, daß Frau Knoop, deren Mann zu der Zeit noch nicht den

Barontitel besaß, eine gut aussehende deutsche Moskowiterin war. Über seine ersten Begegnungen mit den Angehörigen der Familie im März 1873 schrieb er:

„Nachdem ich mit den anwesenden Familiengliedern bekannt gemacht worden war, ging es zum Lunch, der im Eßzimmer, links vom Eingang mit dem Blick in den Park, serviert wurde. Am sehr korrekt gedeckten Tisch gab es „Sole au vin blanc“ und nachher „Mutton chops“ mit „Haricots verts“ und zum Schluß irgendeinen Pudding, dazu Weißwein und Rotwein. Ich bin im Laufe der drei Bremer Jahre oftmals am Sonntag bei Knoops gewesen, dort war immer ein großer Konflux von jungen Leuten, teils Verwandten aus Moskau, teils Bremer Freunden.

Im Stall standen ungefähr zwölf Pferde, die meisten stammten aus Russland. Einmal habe ich einen solennen Ball dort mitgemacht zum Polterabend der zweiten Tochter. In meinem Konfirmationsfrack muß ich einen dürftigen Eindruck gemacht haben und Walzer tanzen habe ich nie gelernt. Der netten Gouvernante der jüngsten Tochter, die später den englischen Direktor von Kränholm Shockrose heiratete, trat ich so empfindlich auf den Fuß, daß ich ihr wohl ewig im Gedächtnis geblieben bin. Die jungen Leute wurden mit dem Omnibus aus Bremen abgeholt und zurückgefahren. Unter den Damen erinnere ich mich namentlich an die Schwestern von Philipp Heineken, der damals noch Rechtsanwalt war, aber später ein sehr verdienstvoller Direktor des Norddeutschen Lloyd wurde.“

Am Ende der Bremer Jahre schenkte sein Lehrherr Löffler dem jungen Absolventen als Zeichen seiner Anerkennung drei Hemdknöpfe mit Brillanten. Ein Lehrlingsgehalt war zu der Zeit noch unbekannt. Über Ludwig Knoop berichtete Erhard Dehio, daß der damals Mitte Fünfzigjährige schon ganz weiße Haare gehabt und ihn mit einem klugen Fuchsgesicht angeschaut habe. Durch eine Spiegeltür kam man in die Garderobe und vom Flur in das große Arbeitszimmer des Hausherrn. Da es zu der Zeit noch kein Telefon gab, hatte Ludwig Knoop eine eigene Telegraphenlinie vom Bremer Hauptamt einrichten lassen und somit stand er mit seinen Filialen ständig in Verbindung. Zweimal im Jahr fuhr er mit seinem russischen Diener nach Moskau und St. Petersburg zur Revision. Mit Vorliebe besuchte er Narva, wo er Baumwollspinnereien und Webereien am Narvafluß erbauen ließ, eine der größten Textilfabriken der Welt.

Der Bürgermeister von Narva, Kolbe, soll Knoop auf dieses fabrikgerechte Gelände aufmerksam gemacht haben, das zum Gutsanwesen des Herrn

von Kramer gehörte. Knoop hat es gekauft und von Kramer wurde ein reicher Mann.

Weiter war von Dehio zu lesen, daß Ludwig Knoop, der aus einer kinderreichen Bremer Familie stammte, von seinem in Manchester ansässigen Onkel zur Messe nach Nischni/Nowgorod geschickt wurde. Dort habe er geschäftstüchtig agiert und noch auf eigene Rechnung Champagner verkauft, damit nahm sein späterer Reichtum seinen Anfang. Im Jahre 1864 verlegte Knoop seinen Wohnsitz von Russland nach Bremen, von wo aus er kurze Zeit später ein großes Grundstück auf der rechten Seite der Lesum, das damals noch zu Preußen gehörte, erwarb. Hier ließ er sein Schloß Mühlenthal errichten. Er tat es vielen Bremer Kaufleuten gleich, die außerhalb der Stadt sich ansiedelten, um die höhere bremische Einkommensteuer nicht zahlen zu müssen.

Über Knoops Kinder ist in Dehios Aufzeichnungen zu lesen, dass er die älteste Tochter, Louise Knoop, die damals schon mit Georg Alexander Albrecht verheiratet war, als eine sehr liebenswürdige Dame empfand. Ihr Mann war ein tüchtiger Kaufmann. Er war Partner der Firma Johann Lange Sohns Wwe.. Das Ehepaar Albrecht hatte zwei Kinder. Sie bewohnten ein Stadthaus in der Nähe der Contrescarpe, das von ihren Eltern auch als Absteigequartier benutzt wurde, wenn sie in Bremen weilten.

Die zweite Tochter, Adele Mathilde Knoop, war damals verlobt mit Johann Georg Wolde. Von ihr sprach Rudolf Pauli in seinen Lebenserinnerungen mit warmer Bewunderung.

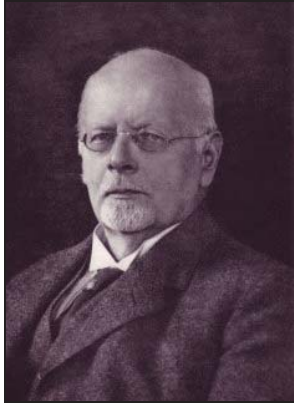
Über die jüngste Tochter des Ehepaares Knoop, Emilie Anna, später verheiratet mit Heinrich Wilhelm Kulenkampff, liegen von Erhard Dehio keine Anmerkungen vor.

Von den drei Söhnen des Ehepaares Knoop berichtete Erhard Dehio, daß der älteste Sohn, mit Namen Johann Ludwig, bei der Londoner Firma Berkefeld & Co tätig war. Dieses Unternehmen war das spätere Zentrum des Knoopschen Konzerns. Seine Frau, eine Pfarrerstochter aus dem Harz war schwindsüchtig und starb bald. Für den einzigen Sohn hat Johann Ludwig Knoop in Al Hyatt bei Kairo ein Sanatorium bauen lassen. Hier sollte das kränkelnde Kind behandelt werden. Der dortige Aufenthalt hat seine Gesundheit stabilisiert, sodaß er später sein Leben in London fortsetzen konnte.

Ludwig Knoops zweiter Sohn Theodor war von einer Weltreise zurückgekehrt und hinterließ danach einen blasierten, arroganten Eindruck. Vielleicht wurde er deshalb spöttisch „Der Kommerzienrat“ genannt. Später wurde er Mitinhaber der Firma in Moskau. Sein jüngerer Bruder, liebevoll „Baron

Andreas“ genannt, war in späteren Jahren die Seele des Unternehmens. Zuvor war er Lehrling bei der Im- und Exportfirma Fritze in Bremen. Er war ein leidenschaftlicher Reiter.

Soweit die Einschätzung der Familie Knoop von Erhard Dehio.



Erhard Dehio, 1855 - 1940
Aufnahme von 1925

Bevor Erhard Dehio 1875 endgültig nach Reval zurückkehrte, besuchte er seinen Bruder Georg in München, der sich gerade als Kunsthistoriker habilitiert hatte. Danach lehrte er bis 1912 als Professor an der Universität in Straßburg. Während seiner Zeit in München erfüllte er sich einen lange gehegten Wunsch, indem er mit seinem Bruder und einem Freund einen Wanderurlaub nach Tirol unternahm. In Reval war er dann ein erfolgreicher Getreidekaufmann, der auch in der Landespolitik große Verantwortung übernahm. Er war der letzte deutsche Bürgermeister in seiner Vaterstadt. Während des ersten Weltkrieges gehörte er zu der Abordnung, die ins kaiserliche Hauptquartier nach Spa gingen, um eine dauerhafte Verbindung der baltischen Provinzen mit dem deutschen Reich auszuhandeln. Nach dem deutschen Zusammenbruch mußte Erhard Dehio all seine Hoffnungen begraben. Er verließ Reval und verlegte seinen Wohnsitz nach Lübeck, von wo aus er das Schicksal seiner baltischen Landsleute aufmerksam verfolgte.

Erhard Dehio verstarb 85jährig in seiner Wahlheimat Lübeck. Seinem Sohn Walter verdanken wir die Herausgabe der Aufzeichnungen seines Vaters in Buchform. Dank auch dem Lesumer Bernd Heinemann, der uns den Zugang zu dieser Literatur ermöglicht hat.

Nicht alles aus der damaligen Zeit muß unsere Zustimmung finden, und doch bietet das Überlieferte einen guten Einblick in die Verhältnisse eines herrschaftlichen Hauses um das Jahr 1873.



Verschnete Gedenktafel zum Andenken an die goldene Hochzeit des Ehepaares Knoop

Foto: A. Matzner

Bei einem winterlichen Spaziergang fotografierte Andreas Matzner die verschnete metallene Gedenktafel, die an die goldene Hochzeit des Ehepaares Knoop im Jahre 1893 erinnert und sich auf einem Findling im Brundorfer Wald befindet.

Nachsatz: Spa, ist ein Badeort in Belgien und von März bis November 1918 war hier der Sitz des deutschen Hauptquartiers. □

RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE

HANS HERMANN BELLMER

Zimmerei und Holzbau




- **Dachstühle**
- **Dachausbauten**
- **Fachwerk**
- **Holzrahmenbau**

● **Carports** ● **Wintergärten** ● **Innenausbau**

Steinkamp 12 · 28717 Bremen
Telefon 0421/6 36 85 04 · Fax 0421/6 36 70 96

DAS PROFESSIONELLE TEAM
FÜR

- BAUMFÄLLUNG
- BAUMPFLEGE
- KRONENSICHERUNG
UND
- STURMSCHADEN-
BESEITIGUNG



DIE BAUMKLETTERER

Andrés Beisswingert

Blauholzmühle 10
28717 Bremen
Tel. 0421/6365470

Sonntag im März

Ein Frühlingsgedicht von Karl Plehn entdeckt

Dem besonderen Wunsch von Karl Plehn (Schriftsteller und Rezitator) das folgende Gedicht zu veröffentlichen kommen wir gerne nach.

Redaktion
PETER GEDASCHKE

* * *

Den Namen des Dichters, *Otto Fröhmecke*, fand ich bisher in keinem Literatur-Lexikon – und sein Gedicht *Sonntag im März* in keinem Lesebuch. Ich entdeckte es irgendwann während der Nachkriegsjahre in einer Zeitung, deren Namen ich nicht mehr weiß. Da es mir auf Anhieb gefiel, schrieb ich es ab und lernte es später auswendig. Heute gehört es – mit einer Reihe weiterer bekannter Frühlingsgedichte – zu meinem Repertoire, aus dem ich schöpfe, wenn ich auf einer Rezitationsveranstaltung meine Zuhörer zu einem Spaziergang durch die vier Jahreszeiten einlade. Ich wünsche uns allen, dass auch wir im März dieses Jahres – und hoffentlich auch in den folgenden – jeweils wenigstens einen derartigen Sonntag erleben, wie er uns nun in folgendem Gedicht so anschaulich geschildert wird.

Karl Plehn

Sonntag im März

Der späte Nachmittag verdämmert schnell.
Auf grauen Wiesen über schmaler Stadt
wächst weißlich-blau und zarter als Pastell
ein Himmel, den der junge März nur hat.

Kein Tierlaut und kein Wind zerreißt das Schweigen –
so feierlich will dieser Tag zur Ruh'.
Auf alten Straßen vor den Toren neigen
sich Burschen flüsternd ihren Mädchen zu.

Und Wünsche kommen mit den frühen Sternen,
viel innigere als in Maiennchten.
Es ist, als könnte man das Streicheln wieder lernen
und wieder abseits bleiben von dem Schlechten.

Otto Frhmecke

* * *



Heimatshaus in Lesum, Alter Schulhof 11

**HEIMATHAUS
LESUM**
Ort der heimatlichen
Begegnungen

Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.

Sommer in Lesmona 2010

17. Burglesumer Kulturtage

Samstag, 05. Juni – Sonntag, 13. Juni 2010

Musik, Tanz und Theater,
Ausstellungen, Lesungen und
Kunstaktionen,
historische und naturkundliche
Führungen,
Lichtbildervortrge,
Schiffs- und Bootsfahrten,
Kinderspiele und Aktionen

Infotelefon 63 61 795



TSV Lesum-Burgdamm v. 1876 e.V.

Sport und Spaß für jedes Alter

Gesundheitssport

Rückengymnastik
Yoga
Walking
Nordic Walking
Tai Chi und Qigong
Beckenbodengymnastik
Sport in der Krebsnachsorge
Herzsport

Vereinssport

Badminton
Basketball
Cheerleading
Fußball
Handball
Tanzen
Taekwondo
Tennis
Tischtennis
Tumen
Unihockey

Fitness-Studio

Ausgiebige Einweisung im Fitness-Studio
Individuelles Fitness-Programm
Betreuung und Beratung durch Fachpersonal
Problemzonen-training
Gesundheitstraining
Reha-Training
Sauna

Geschäftsstelle:

Hindenburgstr. 46 a, 20717 Bremen
Mo. u. Fr. 9-12, Mi. 14-19, Do. 15-19 Uhr

Tel: 637290 Fax: 637206
Mail: info@tsv-lesum.de
www.tsv-lesum.de



Erinnerung an noch ausstehende Beiträge !

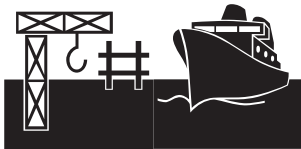
Liebe Mitglieder,

bei dem Verbuchen der Beiträge für das Jahr 2009 mußten wir mit Bedauern feststellen, daß viele Beiträge noch nicht gezahlt wurden.

Nach unserer, Ihnen sicherlich bekannten Satzung wäre der ausstehende Jahresbeitrag 2009 bereits zum 31. Januar des laufenden Jahres zu entrichten gewesen. Der Beitrag beträgt lt. Mehrheitsbeschl am 03.05.2007 auf der Jahreshauptversammlung **seit dem 01.01.2008 EURO 20,00.**

Wir bitten Sie hiermit freundlich, den Rückstand möglichst umgehend auszugleichen.

Ihre Kassenverwaltung



Wi snackt platt

Plattdeutsche Ecke



Magdalene Ehlers wurde am 19. August 1923 in Blumenthal (Bremen-Blumenthal!) geboren, wo sie auch noch heute lebt. Nach dem Besuch der Volksschule, in der sie Klassenbeste war, wurde sie Angestellte im Blumenthaler Rathaus.

Sie betätigte sich acht Jahre als Redakteurin bei der Vereinszeitung des Blumenthaler Turnvereins. Ihre ersten Gedichte schrieb sie bereits in der Schule. Zu fabulieren begann sie in dieser Sprache, als ihre Tochter Ingeborg noch klein war und so gern zuhören mochte. Ihr erstes Buch erschien 1991 und bietet, wie später auch die fünf anderen, vor allem Gedichte und liebevoll dargestellte Alltagsereignisse.

In der Ausgabe des LESUMER BOTEN Nr. 52 vom 1. Juni 2006 hatten wir mit einer Biografie von Magdalene Ehlers das Gedicht „Sommernacht“ veröffentlicht.

Das folgende plattdeutsche Gedicht „De ro'e Heben“ ist aus ihrem Buch „Nee Geschichten und Gedichten in Platt und Eine Straße verändert ihr Gesicht“, das im August 2003 erschienen war, entnommen.

Wir danken Magdalene Ehlers für das uns überlassene Schriftstück.

Redaktion
PETER GEDASCHKE

De ro'e Heben

Kiek ins, wat is de Heben so rot!
Dat is Morgenrot, is Morgenrot,
Dat bringt us Woter in den Soot,
hett Oma seggt.

Schast mol sehn, dat duurt nich lang,
griese Wulken an 'n Heben hangt
so swor, so swor.

De bringt us Regen jümmerto,
loppt us in Nack un in de Schoh,
gräsig Wär.

Och, dar is en düstern Dag,
Morgenrot, dat hett us targt.
Wo bliwt de Sunn?

MAGDALENE EHLERS

* * *



augenoptik katzke

brillenmode - kontaktlinsen - passbilder
bremerhavener heerstr. 36c / 28717 bremen / Tel. 0421 63 73 79

Natürlich leben mit Holz

Tischlermeister

Jürgen Gorgs

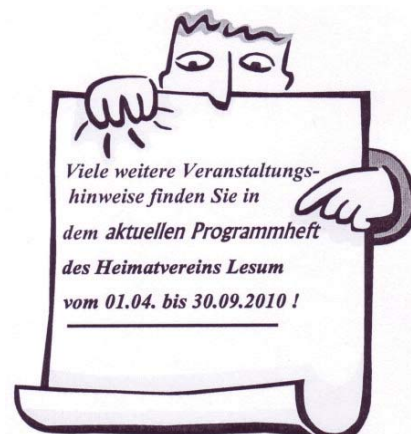
Fenster + Türen + Schränke
Regale + Innenausbau
Wand- u. Deckenverkleidungen
Laminat- u. Fertigparkettböden
Holzreparaturen aller Art
Aufarbeitung alter Möbel
LAPARO Insektenschutzsysteme

Lerchenstr. 40 · 28755 Bremen
Tel. + Fax (04 21) 66 35 14

helvetia 

Hans-Ulrich Siefert
Geschäftsstellenleiter

Geschäftsstelle Helvetia Versicherungen
Hindenburgstr. 40, 28717 Bremen
T +49 (0)421 63 35 53, F +49 (0)421 63 35 54
M +49 (0)173 87 42 567
hans-ulrich.siefert@helvetia.de, www.helvetia.de/





Leserbriefe

Zum LESUMER BOTEN, Nr. 65 vom 1. September 2009, S. 9 – 11 > „Interessanter Kontakt zu unserer Partnergemeinde Ilsenburg im Harz“ < R. Matzner

Köln, 06. 01.2010

Sehr geehrter Herr Matzner,

ich hoffe, dass ich mit Ihnen den richtigen Ansprechpartner in Ihrem Verein gefunden habe! Im Lesumer Boten steht auf der vorletzten Seite unten rechts: „Bitte werfen Sie mich nicht in den Papierkorb!“ Hab ich auch nicht getan!

Bei unserem letzten Klassentreffen im November 09 in Bremen brachte ein Klassenkamerad, von dem ich bis dato nicht gewusst hatte, dass er in Lesum wohnt, den Lesumer Boten mit, um uns den Artikel über unseren alten Lehrer Herrn Behnken zu zeigen. Wir waren nach 1946–48 Schüler an der Schule Hemelinger Strasse.

Meine Familie, mütterlicherseits, kommt aus Lesum und zwar von der Bördestrasse. Das Elternhaus meiner Mutter steht an der Ecke Bördestr./ Banners Str. (hier war früher das Haus der Fam. Meier). Ich glaube meine Großeltern wohnten im Haus Nr. 90 und mein Onkel zwei Häuser weiter im Haus Nr. 92. Der Name der Familie meiner Mutter war Zaitz. Inzwischen sind leider alle Familienmitglieder mit Namen Zaitz verstorben und liegen auf dem Lesumer Friedhof. Auch mein Vater, meine Mutter und meine früh verstorbene Schwester liegen dort. Für mich ist dort auch schon ein Platz reserviert. Genug der Traurigkeit! Während fast meiner gesamten Jugend haben meine Vettern und ich die Ferien bei den Großeltern in Lesum verbracht. Zu der Zeit gab es leider für unsere Eltern nicht genügend Geld für kostspielige Ferienreisen. Trotzdem, wir waren damals auch glücklich als Kinder. Ausgenommen natürlich die Kriegs- und Nachkriegszeit.

Da ich in Bremen selbst noch mein Elternhaus habe, bin ich natürlich immer mal wieder dort und im letzten Jahr, auf den Weg zum Friedhof, habe ich vor

dem Haus meiner Großeltern angehalten, um mir auch die baulichen Veränderungen der letzten 20 Jahre mal genauer anzusehen. Ich wurde natürlich, ob meiner nicht zu übersehenden Neugier von den neuen Besitzern angesprochen und dann auch freundlich von ihnen ins Haus eingeladen, um mich auch im Inneren umsehen zu können. Die neuen Besitzer des Hauses sind wirklich nette und freundliche Zeitgenossen. Es war ein netter Besuch für mich in die Vergangenheit.

Beim Abschied wurde ich von der Familie gebeten mich doch mal umzuhören, wann das Elternhaus meiner Mutter etwa gebaut wurde. Nach meiner Erinnerung hat meine Mutter mir mal gesagt, dass das Haus schon vor ihrer Geburt gebaut wurde, sie wurde 1897 in Lesum geboren.

Falls Sie mir und auch den Nachbesitzern des Elternhauses meiner Mutter helfen könnten, wäre ich Ihnen und Ihrem Verein sehr dankbar.

Dem Heimatverein Lesum gratuliere ich zu dieser interessanten Zeitung und dem Redaktionsteam wünsche ich weiterhin viele informative Themen zur Berichterstattung.

Mit freundlichen Grüßen

Ernst Schröder

Wer kann Ernst Schröder Auskunft geben über das Alter des Hauses seiner Großeltern in der Bördestraße?

Für sachdienliche Hinweise sind wir dankbar.

Redaktion

Anschreiben von Dr. med. Wolf Rieh an den LESUMER BOTEN mit Fragen zum Sanatorium „Sonnenhof“ für Körperkultur in St. Magnus.

Bremen, 03.02.2010

Sonnenhof

Sehr geehrter Herr Gedaschke,

als langjähriger Vorsitzender des Sportärztesbundes Bremen bearbeite ich die Geschichte der Sportmedizin in Bremen zwischen 1924 und 1933 und habe bislang wenig Details zum „Sonnenhof“. In einem Bericht über die Eröffnung wird geschildert:

Am 09. Mai 1926 wurde in St. Magnus der „Sonnenhof“ eingeweiht, ein Sanatorium für Körperkultur, in dem besonders Frauen und Mädchen aus Bremen Gelegenheit zu gymnastischer Kultur geboten werden sollte, das aber auch für mehrwöchige Aufenthalte von Kindern eingerichtet war ...

Der „Sonnenhof“ befand sich in der Nähe der „Veogesacker Landstrasse“, auf dem Gelände des ehemaligen „Nebelthauschen Gutes“.

Ich vermute, dass sich der Sonnenhof in der Nähe der Straße „Beim Sonnenhof“ befunden hat,

- Haben Sie ev. weitere Informationen ?
- Gibt es ev. Leser des „Lesumer Boten“, die sich hieran erinnern oder sogar Bilder vom Sonnenhof haben ?
- Da ich bisher weder im Staatsarchiv, beim Heimatverein Lesum noch im Schönebecker Schloß Unterlagen gefunden habe und auch die Nachfahren der Familie Nebelthau hierzu nichts wissen, möchte ich Sie ggf. bitten, meine Anfrage im „Lesumer Boten“ zu veröffentlichen. Als Kontakttelefon-Nr. geben Sie bitte die meiner früheren Praxis an: 6939646 oder meine E-mail-Adresse: Rieh@gmx.de.

Herzlichen Dank für Ihre Hilfe!

W. Rieh

Wir rufen unsere zahlreiche Leserschaft zur Mithilfe auf, Dr. med. Wolf Rieh oder der Redaktion des LESUMER BOTEN eine Mitteilung zu geben, wenn eventuell die eine oder der andere von unseren Lesern Informationen über den „Sonnenhof“ geben kann oder sich noch in dem Besitz von Bildern befindet.

Für sachdienliche Hinweise sind wir dankbar.

Redaktion
PETER GEDASCHKE

ICH BIN GERNE IM HEIMATVEREIN LESUM, ...

„...weil mich das Programm der Veranstaltungen interessiert und ich es gerne wahrnehme.“



Heimathaus Lesum

bio

Naturkost & Naturwaren
Hans-Jürgen Hosalla
Telefon 0421-692 19 04
Fax 0421-692 16 15
Täglich 9-13.00+15-18.00
Mi 9-13, SA 9-12.30 Uhr
Alhardstr. Ecke Freier Damm Schönebeck

Warncke's
FLEISCHWAREN

Imbiss-Betriebe, Eigene Fleisch- & Wurstwarenproduktion,
Fabrikverkauf

Mi. und Do. von 09:00 – 13:00 Uhr
Fr. von 09:00-16:30 Uhr

27721 Ritterhude-Platjenwerbe, Lindenstrasse 34
Tel.: (0421) 69 38 50 Fax.: (0421) 6 93 85 15
www.warncke-fleischwaren.de

Werden Sie Mitglied im HVL ...



Heimathaus in Lesum, Alter Schulhof 11
Büro-Öffnungszeiten: Dienstags von 15 - 17 Uhr
Tel. 0421/ 63 46 76 und 63 99 481
Fax 0421/63 99 480

... Sie sind herzlich willkommen!



Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.

Einladung zur Jahreshauptversammlung

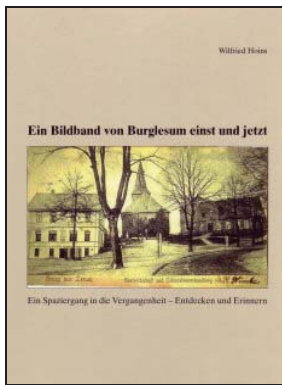
Die diesjährige Jahreshauptversammlung des Heimat- u. Verschönerungsverein Br.-Lesum e.V. findet statt am:

Donnerstag, 29. April 2010 um 18.00 Uhr
im „LESUMER HOF“, Oberreihe 8
(Einladung geht den Mitgliedern rechtzeitig zu !)

Anträge zur Ergänzung der Tagesordnung, sind schriftlich bis zum 17. April 2010 an den Vorstand zu richten.

Über einen guten Besuch freuen wir uns.

Ihr Vorstand



Ein Bildband von Burglesum einst und jetzt

Ein Spaziergang in die Vergangenheit - Entdecken und Erinnern
von Wilfried Hoins

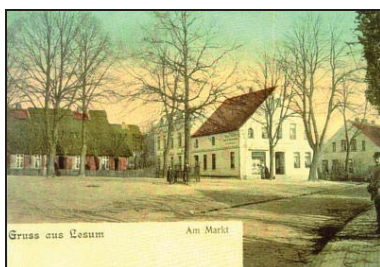
Verlag M. Simmering, 192 Seiten - 368 Farbbilder
Format 26,5 x 21,5 cm, gebunden - EUR 19,50

HVL-Mitglieder erhalten einen Vorzugspreis

Im Herbst 2009 hat Wilfried Hoins einen Bildband über die Vergangenheit und Neuzeit Burglesums herausgebracht. Darin werden viele geschichtliche Facetten der letzten hundert Jahre beschrieben und mit ebenso vielen Bildern interessant dargestellt.

Wilfried Hoins stellt mit dem Bildband von Lesum eine Sammlung von geschichtsbezogenen Beiträgen vor, die der Autor in den letzten fünf Jahren für den LESUMER BOTEN geschrieben hat. Historische Geschichten aus dem Burglesumer Raum sollen den Menschen, die hier leben, ein Stück Heimat und Wiedererkennungswerte vermitteln. Und wer zugezogen ist, soll hiermit etwas über seine neue Heimat erfahren.

Es ist ohne Zweifel festzustellen, daß das Thema Heimat vielen Mitbürgern verstärkt ins Bewußtsein rückt. Bedingt durch etliche Dia-Vorträge wurde sowohl aus dem Kreis der interessierten Alteingesessenen als auch von etlichen Neubürgern Lesums der Wunsch geäußert, die Vorträge von Wilfried Hoins über den schönen Ort Burglesum der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Diese Idee und der letzte von Wilfried Hoins gehaltene Dia-Vortrag im Heimatverein Lesum, dem er als aktives Mitglied seit 1989 angehört, gab ihm den Anstoß für den 192 Seiten starken Bildband.



Marktplatz mit Friedenseiche im Jahr 1906

Der Leser wird bei diesem Spaziergang viel Bekanntes und Vertrautes wieder entdecken, aber

auch die jüngere Generation sowie Ortsfremde werden sicherlich viel Vergnügen bei diesem Streifzug durch die Ortschaft haben. Bereichert wird der großformatige Bildband zudem durch eine Vielzahl historischer Fotos. Mit den begleitenden Texten möchte der Autor allen Alteingesessenen und zugezogenen Burglesumern ein Nachschlagewerk, eine Orientierungshilfe oder ein Buch bieten, welches für jeden Leser Interessantes bietet.

Wilfried Hoins lebt seit 1957 in Bremen-Lesum. Bekannt geworden ist er durch seine vielseitigen ortskundigen Lichtbildervorträge und durch das umfangreiche Bildarchiv, das er im Heimatverein Lesum betreut.

Der Bildband im handlichen Format von 26,5 x 21,5 cm ist im Verlag Manfred Simmering, Lilienthal, erschienen, ist im örtlichen Buchhandel erhältlich und ebenso beim Autor zu beziehen.

Redaktion
PETER GEDASCHKE

* * *

Brillenwerkstatt
Wellbrock & Schmidt

Bremerhavener Heerstr.14
28717 Bremen Burg-Lesum
Telefon: 0421 / 63 53 53

FRENZEL
REISEN

Frenzel Reisen KG

Sperberstraße 9 • 28239 Bremen
Tel. 0421 / 64 20 30 • Fax 0421 / 64 20 60
www.frenzel-reisen.de

ab **999,-** bis **29.999,-** €

EU-Kleinwagen.de
 EU-Golfklasse.de
 EU-Mittelklasse.de
 EU-Kombis.de
 EU-Van.de

04793 - 94 00


JETZT probefahren?

auto handel
 service 

Rotdorn Henner Buts
Apotheke

Rotdornallee 55
 28717 Bremen
 Tel.: 0421 / 63 28 30
 Fax: 0421 / 63 31 98

Öffnungszeiten:
 Mo.-Fr. 8.30-18.30 Uhr
 Mittwoch geöffnet
 Sa. 9.00-13.00 Uhr



... Heimspar-
 Appartements
 ... Pflege-
 Appartements
 ... Vital - Treff
 ... Internet - Treff


Geniessen Sie Ihren Ruhestand

Inmitten von Knoop's Park liegt die Stiftungsresidenz St. Ihsabeen. In unserem Haus bieten wir Ihnen individuelle Wohn- und Lebensformen. Persönlich abgestimmte Betreuungsangebote und vielfältige Kultur- und Freizeitaktivitäten erleichtern Ihnen den Einstieg in einen neuen Lebensabschnitt.

Leben Sie im Alter so selbständig und angenehm wie möglich - wir unterstützen Sie dabei.

Sie möchten gern mehr wissen - rufen Sie uns an.

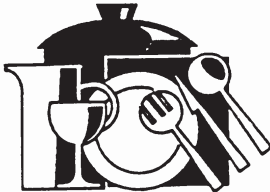
Stiftungsresidenz St. Ihsabeen
 Billungstraße 31-33 - 28759 Bremen
 Telefon 0421 - 62 64 0
 Fax 0421 - 62 64 119



**BREMER
 HEIMSTIFTUNG**

Mitglied im
 Parteilichen Versorgungsnetz

Reinhard Kasch
 Lesumer Heerstr. 85-87
 28717 Bremen
 Telefon (0421) 62 22 27



Reinhard Kasch
 Moderner Hausrat
 Glas und Porzellan
 Gartenbedarf



Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.
Alter Schulhof 11, 28717 Bremen

Aufnahmeantrag

Ich beantrage die Aufnahme in den Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.
 Die Satzung ist mir bekannt und wird anerkannt.
 Mir ist bekannt, dass der Verein personenbezogene Daten für eigene Zwecke speichert.

Zuname	Vorname	Geburtsdatum
Postleitzahl	Wohnort	Telefon
Straße / Hausnummer	Beruf	
aktueller gültiger Jahresbeitrag	20,00 €	
zzgl. freiwillige Spende p. a.	€	
Summe	_____	
_____	=====	
Ort, Datum	Unterschrift Antragsteller/in	Unterschrift / gesetzl. Vertreter

Ich ermächtige hiermit den Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V. widerruflich von
 meinem Konto die durch Satzung oder Mitgliederbeschuß festgelegten Zahlungen sowie die o. g.
 freiwillige Spende bei Fälligkeit meinem unten angegebenen Konto zu belasten.
 Die Satzung ist mir bekannt und wird anerkannt.

Kontoinhaber (sofern abweichend v. Antragsteller/in)	Konto-Nr.
Kreditinstitut	Bankleitzahl
Ort, Datum	Unterschrift Kontoinhaber

Mitglieds-Nr.	Betrag lfd. Jahr EURO	
_____	_____	_____
Freiw. Spende jährl. EURO	Benachrichtigung am:	
_____	_____	



Pussack

REISEN

Ihr Partner für Studienreisen - Städte- und Kurzreisen - Individualreisen.

Wir bieten Ihnen für jede Gruppengröße das passende Fahrzeug (von 8 - 60 Plätzen).

Von der Tagesfahrt bis zur 14-tägigen Urlaubsreise erstellen wir Ihnen gern Ihr Wunschprogramm für Ihre Gruppe. Unsere ****-Fernreisebusse verfügen u.a. über Klimaanlage, Videoanlage, Bordküche, WC und Telefon.

Sie möchten mit dem Rad auch entfernte Ziele befahren? - Kein Problem! Nutzen Sie unseren Fahrradanhänger, der Ihr Rad sicher in speziellen Halterungen ans Ziel bringt.

Hannoversche Str. 48-52
28857 Syke-Heiligenfelde
Tel. 04240/9313-0 Fax 931325



Ein Haus der Diakonie

Willkommen zuhause!

In der behaglichen Atmosphäre des Alten- und Pflegeheims **Haus am Hang** in Osterholz-Scharmbeck können Sie sich wohl fühlen. Unser Haus ist auf Bewohner in den unterschiedlichsten Lebenslagen eingerichtet – ganz gleich ob Sie nur von Zeit zu Zeit eine helfende Hand brauchen oder intensiver Pflege bedürfen. Unsere erfahrenen Fachkräfte sorgen sich um Körper, Geist und Seele.

Alten- und Pflegeheim
Haus am Hang
Am Hang 7
27711 Osterholz-Scharmbeck
Telefon: 047 91 - 96 12-0
www.haus-am-hang-ohz.de
info@haus-am-hang-ohz.de

Haus
am Hang
Altenpflegeheim



Autohaus Entelmann

Vegeacker Heerstraße 78 · 28757 Bremen-Schönebeck
Telefon 04 21 / 62 10 91

Werden Sie Mitglied im HVL ...



Heimathaus in Lesum, Alter Schulhof 11
Büro-Öffnungszeiten: Dienstage von 15 - 17 Uhr
Tel. 0421/63 46 76 und 63 99 481
Fax 0421/63 99 480

... Sie sind herzlich willkommen!



Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.

Liebe Heimatfreunde,

werden Sie Mitglied im HVL – wir freuen uns auf Sie !

LESUMER BOTE **INSERENTEN****ANZEIGEN**

Alten- und Pflegeheim Haus am Hang
 Andrés Beisswingert Die Baumkletterer
 Auto-Handel-Service Wallhöfen
 Augenoptik Katzke
 Bauunternehmen R. Zalewski
 bio-eck Schönebeck Naturkost / Naturwaren Hosalla
 Bremer Heimstiftung Haus St. Ilsabeen
 Cummerow Dachdeckerei
 Eichen-Apotheke Jochen Raders
 Frenzel Reisen
 Friedehorst Rehabilitations- u. Pflegeeinrichtungen
GE•BE•IN
 Gebr. Krüger Haustechnik GmbH
 Hans Hermann Bellmer Zimmermeister
 Helvetia Versicherungen
 Honda Autohandel
 Jürgen Gorgs Tischlermeister
 Jürgen Grote Bad und Heizung
 Klaus-Dieter Neue Die kleine Gärtnerei
 Malermeister Andreas Vehlow
 Papier & mehr Schreibwarenfachgeschäft
 Pussack-Reisen GmbH
 Reinhard Kasch Hausrat - Gartenbedarf
 Rotdornapotheke Henner Buts
 Schmiede Pohlers Handwerk & Gestaltung
 Tischlerei Eylers
 Tischlerei Wessling
 TSV Lesum e. V.
 Warncke Fleischwaren
 Wellbrock & Schmidt Brillenwerkstatt

Anzeigenaufn. Fax : P. Gedaschke • 0421 / 63 66 562
E-Mail : peter.gedaschke@t-online.de

Friedehorst 
 Stiftung

**Dienste für Menschen
mit Behinderung**

**Dienste für Senioren
und Pflege**


**Berufliche Qualifizierung
und Eingliederung**

**Neurologische
Rehabilitation**

*wir
können
helfen*

Stiftung Friedehorst
 Rotdornallee 64
 28717 Bremen
 0421 6381263
 www.friedehorst.de

Malereibetrieb
 Andreas **VEHLOW**
MALERMEISTER
 Farbe · Gestaltung · Ideen · Handwerk
 Tel.: 0421 / 63 999 99 Fax: 0421 / 636 1392



Papier & mehr ...
 ... am Lesumer Bahnhof
 Zsm. Christine Cordes
 Hindenburgstr. 69 • 28717 Bremen
 Tel. 0421/6366246 • Fax 6367395
 Schreibwaren-Bürobedarf-Zeitschriften
 Bücher-Taschenrechner-Geschenke-Toto-Lotto

Wir freuen uns auf Sie !!!

☎ Ihr direkter Draht zu uns

LESUMER BOTE

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungs-
 verein Bremen-Lesum e.V.

Redaktion:
Oberreihe 1, 28717 Bremen-Lesum

Telefon 04 21 / 63 61 795
 Telefax 04 21 / 63 66 562

E-Mail: peter.gedaschke@t-online.de

Vorstand

Mathias Häger
 (1. Vorsitzender)
 N. N.
 (2. Vorsitzende)
 Marlies van Velde
 (3. Vorsitzende)
 Hermann Eylers
 (Schatzmeister)
 Hans-Ulrich Siefert
 (Schriftführer)

Bankkonten

Die Sparkasse Bremen
 Kto.-Nr. 7053 622, BLZ 29050101

Volksbank Bremen-Nord eG
 Kto.-Nr. 1200390500, BLZ 29190330

Mitgliedschaft

Jahresbeitrag EUR 20,00